



Pflege und Behandlung junger Kanarienvögel.

Von E. Falss, Chur.

(Schluss.)

Natürlich muss neben diesen auch trockener Samen den Vögeln zur Verfügung stehen, der überhaupt nicht fehlen darf. Nie wird sich ein Kanarienvogel an gutem Rübsamen überfressen, wie das bei den andern Sämereien leicht geschieht. Das Eifutter spielt in der gesamten Kanarienvogelpflege eine wichtige Rolle. Im Aufzuehtskäfig bildet es für die jungen Vögel fast die ausschliessliche Nahrung. Obgleich es, im Übermass genossen, für die jungen Vögel schädlich ist, darf es plötzlich doch nicht sehr beschränkt werden. Immer ist darauf zu achten, beim Abfangen der jungen Vögel keinen schroffen Futterwechsel eintreten zu lassen. Daher giebt man auch das Eifutter anfänglich noch in starken Gaben und mindestens täglich zweimal; nach und nach darf dasselbe in kleineren Mengen verabreicht werden, so dass auf circa 40 Vögel 1 Ei per Tag kommt. Am frühen Morgen sollte das Eifutter nicht als erster Imbiss dienen, vor 8 Uhr früh reiche man die erste Gabe nicht. Die Futterschalen sind stets reinlich zu halten und täglich mit Wasser zu säubern. Trink- und Badewasser ist in besonderen Gefässen zu reichen und die letzteren stets rein und sauber zu halten. Namentlich das Badewasser wird stark beschmutzt und bildet oft Veranlassung zu epidemischen Krankheiten. Reinlichkeit ist überhaupt Grundbedingung in der gesamten Vogelpflege. Der Boden des Flugraumes ist mit gutem Flussand dick zu bestreuen, er wird sogar in kleinem Quantum von den Vögeln eingenommen und übt auf die Verdauung wohlthätigen Einfluss aus.

Des weiteren sind namentlich für junge Vögel kalkhaltige Stoffe zum Aufbau und Stärkung des Knochengerüstes notwendig. Ein Stückchen Tintenfischschale (*Ossa sepiae*) ist dazu ganz vorzüglich. Ferner zerkleinerte Eischalen oder Mörtel von altem Mauerwerk. In Bezug auf letzteren läuft man oft Gefahr, das Teile von ungelöstem Kalk darin enthalten sind, der den Vögeln natürlich schädlich ist. Etwas Grünzeug, wie z. B. einige Blätter zarten Salates, Kreuzkraut, Brunnenkresse, Sternmiere (Hühnerdarm) und dergleichen ist an warmen Tagen den Vögeln sehr zuträglich, nur darf es nicht nass und in allzustarken Gaben gereicht werden. Besser und unschädlich ist ein Stückchen süsses Obst. Die Sitzstangen der Käfige sollen stets rein erhalten bleiben.

Bei jedem Vogel stellt sich ein tierischer Schmarotzer, die Vogelmilbe, ein. Dieselbe ist nur da mit blossem Auge sichtbar, wo sie in unzähligen Massen auftritt. Dies Gesindel haust in den kleinsten Schlupfwinkeln, quält meist nachts die Vögel und lebt vom Blute derselben. Den letzteren wird dadurch nicht allein die wohlthätige Nachtruhe, sondern auch das Blut entzogen. Dadurch kommen die Vögel körperlich herunter und sollte die Bekämpfung der Milben nie vernachlässigt werden. Von den verschiedenartigsten Insektenpulvern hat sich das sogenannte „Zacherlin“ (in Apotheken, Droguerien etc. erhältlich) ganz vorzüglich bewährt. Mittelst des Zerstäubers wird dieses Pulver in alle kleinen Ritzen und Fugen geblasen und vernichtet die Milben und deren Brut radikal. Die Enden der Sitzstangen sollten ebenfalls mit „Zacherlin“ versehen werden. Auf diesem Wege gelangen die Blutsauger zu ihren Opfern; sie werden aber schnell den Rückzug antreten, wenn ihnen „Zacherlin“ in den Weg kommt.

Etwa im Alter von 8 Wochen und darüber hinaus stellt sich bei den jungen Vögeln der erste Federwechsel ein. Man nennt dies die erste Jugendmauser, wobei nur die kleinen Deck- oder Konturfedern gewechselt werden. Die Vögel überstehen dieselbe in der Regel ohne besondere Schwierigkeiten, weil die langen Kielfedern am Schwanz und an den Flügeln nicht abgestossen werden. Immerhin soll eine besondere Pflege während dieser Zeit walten; ist namentlich die Witterung während dieser Periode rauh und ungünstig, so wird der Federwechsel unterbrochen oder unterbleibt wohl ganz. Dadurch werden aber die Männchen gleich-

zeitig an ihrer gesanglichen Ausbildung gehindert. Im Winter endlich, wenn die Zimmerwärme längere Zeit eine angemessene war, stellt sich dann das Versäumte ein, wodurch dann auch die gesanglichen Fortschritte ihrem Abschluss neigen. Bis dahin zwitschern sie wie junge Vögel. Es ist das ein Fingerzeig, dass bei der Pflege junger Kanarienvögel die Temperatur nicht vernachlässigt werden darf, nötigenfalls muss man den Ofen in Anspruch nehmen.

Die vorstehenden Andeutungen sind für beide Geschlechter gleich anwendbar. Beim Abfangen der jungen Vögel aus dem Brutkäfig werden dieselben gewöhnlich nach Geschlechtern getrennt. Die Männchen werden guten Vorsängern anvertraut, um aus ihnen tüchtige Sänger heranzubilden. Dies bildet ein besonderes Thema und werde ich mich darüber gelegentlich zum Worte melden. Immer aber muss die körperliche Ausbildung der gesanglichen vorausgehen. Zu ersterer die hauptsächlichsten Regeln anzuführen war der Zweck dieser Arbeit. Möchten sie auch in allen Punkten befolgt werden.

Kleine Mitteilungen.

Schweizer. naturforschende Gesellschaft. Die 85. Jahresversammlung dieser Gesellschaft findet am 7., 8., 9. und 10. September 1902 in Genf statt. Das Programm sieht für Sonntag den 7. September einen Empfangsabend vor. Am Montag findet die erste Hauptversammlung in der Aula der Universität statt, am Dienstag folgen am Vor- wie am Nachmittag die Sektionssitzungen: der Mittwoch bringt die zweite Hauptversammlung und den Schluss, alles unterbrochen von einer grossen Anzahl gemüthlicher und geselliger Anlässe. Zu gleicher Zeit mit der schweizer. naturforschenden Gesellschaft werden in Genf am 7. September tagen: die schweizer. geologische Gesellschaft, die schweizer. botanische Gesellschaft, die schweizer. zoologische Gesellschaft und die schweizer. chemische Gesellschaft.

Der Vogel in der Orgelpfeife. Ein interessantes Gegenstück zu der Schwalbe im Ofenrohr (s. Kleine Mitteilungen, Heft 23) liefert uns nachstehende Einsendung: Ein seltsamer Fund wurde beim Stimmen der Kirchenorgel in Oberbipp gemacht. Die grösste Pfeife des Bassregisters Cello versagte den Dienst. Mit grosser Mühe gelang es, die Pfeife herauszunehmen, und dabei entdeckte man, dass der Grund der Obstruktion war: ein armes Vögelein, nur noch aus Haut und Skelett bestehend.

Bundesversammlung. Nationalrat. Das erste Geschäft der Tagesordnung vom 14. Juni war die zur Ratifikation vorgelegte *internationale Übereinkunft zum Schutze der für die Landwirtschaft nützlichen Vögel*, abgeschlossen am 19. März 1902 in Paris. Namens der Kommission referierten darüber Bühlmann und Bioley, Genehmigung empfehlend. Die Kommission gab dem Bedauern Ausdruck, dass Italien den Beitritt nicht erklärt hat; denn die zu schützenden Vögel sind meistens Wandervögel, die namentlich in Italien den schlimmsten Verfolgungen unterliegen. Die italienische Regierung begründet ihre Ablehnung des Beitritts mit dem Hinweis auf die Revision der italienischen Jagdgesetzgebung. Die Kommission hofft, dass Italien später doch noch beitreten werde. Der deutsche Berichterstatter (Bühl-

mann) konnte übrigens aus eigener Wahrnehmung konstatieren, dass der Vogelschutz auch in Italien aner kennenswerte Fortschritte gemacht habe, dank der Thätigkeit der Tierschutzvereine. Baldinger gab der bestimmten Erwartung Ausdruck, dass nichts versäumt werde, um den Beitritt Italiens zu dieser Übereinkunft zu erhalten, die sonst wenig Wert habe. Ohne Gegenantrag wurde die Genehmigung ausgesprochen.

Ein unerklärliches Vogelsterben konnten wir in der letzten Woche in unserem Garten konstatieren. Innerhalb wenigen Tagen fanden wir daselbst folgende Vögel tot: 1 Buchfinkweibchen, 3 alte Sperlingmännchen, ein letztjähriges Amselmännchen und 2 eben flügge gewordene junge Amseln. Alle diese Vögel zeigten nicht die geringste Spur einer äusseren Verletzung. Hoffentlich gelingt es uns der bis jetzt unaufgeklärten Ursache dieser unnatürlichen Sterblichkeit auf den Grund zu kommen. D.

Tessin. Der Staatsrat hat bekanntlich dem Grossen Rat ein Gesetz gegen den Vogel mord vorgelegt und dieser nahm es mit Mehrheit an. Darauf erhoben die Vogel mordbuben einen solchen Lärm, dass der Staatsrat verschüchtert wurde und das dort dringend notwendige Gesetz nicht einmal in Kraft zu setzen wagte!

Capitano Rust widmet ihnen im „Bündner Tagblatt“ um der massenhaften Kohlraupen willen, welche die gemordeten Vögel fressen könnten, den hübschen Spruch:

„Und darum wünschen wir, der treffliche Staatsrat müsste zur Strafe für seine Saumseligkeit vier Wochen lang Kohlweisslingraupen essen. Und wenn es den wohlhällischen Grossen Rat dazu einladen will, haben wir auch nichts dagegen!“

Ein inhaltsreiches Storchennest befand sich auf einem Gebäude in Fellendorf bei Liegnitz in Schlesien, welches kürzlich vom Sturme völlig zerstört wurde. Als die Trümmer der Storchwohnung weggeräumt wurden, mussten 13 Körbe Dünger und 4 Körbe Holz weggetragen werden. Ausserdem wurde ein Gummischuh, eine Strohhube und eine Kinderhose gefunden.